

de. In letzterer kommt öfters Fahlerz eingesprengt vor. Deshalb hohlt man sie, wo sie verb einbricht, so rein als möglich ist, aus, um sie einmal auf Zink, und die Rückstände auf Silber zu benutzen.

Der mehrste Abbau geschieht, wegen der besondern Lage und Gestalt des Gebirges, durch Stollen, deren viere untereinander angelegt sind, wovon der unterste den obersten nur 50 bis 60 Fächtern (zu 7 Fuß rheinl. Maaß) unterteuft.

Was die Aufbereitung anbelangt, so werden die haltigen Gänge schon in der Grube in Wände und Grubenklein unterschieden. Erstere werden zerlegt, und in zwey Hauptabtheilungen, nemlich blendige und quarzige Geschieße gebracht; man zerlegt selbige noch weiter in zwey Unterabtheilungen, nemlich glanzige und späthige, oder wie man hier sagt: gute und magere. Dieß sind die Scheideerze. Die Pocherze theilt man ebenfalls in blendige und quarzige ein. Das Grubenklein wird ausgeklaut und daraus dieselben Sorten gemacht. Auch die Kupferfahlerze und Kiese werden, wenn sie verb mit einbrechen, besonders geschieden und aufbewahrt.

Die Pocharbeit betreibt man hier mit vierhübigem Säzen, über das Blech. Das Verwaschen der röschesten Schlämme geschieht auf Stoßheerden, das der zähesten auf liegenden Heerden, auf denen auch die zähesten Abfälle von den Stoßheerden noch weiter bearbeitet werden.

Ein besonderer Vortheil erwächst dem hiesigen Hüttenbetriebe dadurch, daß die Aufbereitungs-Werkstätte mit den Hüttengebäuden vereinigt, und beyde ganz nahe bey der Grube gelegen sind. Nur tritt öfters ein fühlbarer Wassermangel ein, ob man gleich einige Sammel-Reservoirs angelegt hat.